

Zusammenfassung der Dissertation

Name	Dr. rer. medic. Ewald Schorro, RN
Universität	Universität Witten/Herdecke
Ort	Witten/Herdecke, Germany
Name des Betreuers	Prof. Dr. Gabriele Meyer
Abschlussjahr	2016
Kontakt	ewald.schorro@hefr.ch

Curriculum Vitae

Ewald Schorro absolvierte seine Ausbildung in allgemeiner Krankenpflege an der Städtischen Krankenpflegeschule Engeried in Bern und eine Weiterbildung in Intensivpflege am Berner Inselspital. Er studierte Gesundheits- und Pflegewissenschaften sowie angewandte Ethik und Medizinethik in Aarau, Zürich und Witten/Herdecke und promovierte in Pflegewissenschaften bei Prof. Dr. Gabriele Meyer an der Universität Witten/Herdecke. Berufliche Tätigkeiten als Pflegefachmann in verschiedenen Bereichen und Funktionen. Seit 2002 Dozent an der Hochschule für Gesundheit Freiburg/Fachhochschule Westschweiz und seit 2017 Mitglied der Zentralen Ethikkommission der SAMW.



Projektbeschreibung

Freiheitsbeschränkende Massnahmen in Pflegeheimen – Bestimmung der Prävalenz und assoziierter organisationsbezogener Merkmale

Die Dissertation wurde am Departement Pflegewissenschaft der Universität Witten/ Herdecke erstellt.

Der Einsatz von mechanischen freiheitsbeschränkenden Massnahmen (FBM) in der Pflege von älteren Menschen ist aus ethischer Sicht bedenklich. Und obwohl die Anwendung von FBM in vielen Ländern gesetzlich streng geregelt ist, bleibt deren Prävalenz in Pflegeheimen hoch. In der Literatur werden verschiedene Faktoren beschrieben, welche den Einsatz von FBM beeinflussen, die Befunde sind jedoch inkonsistent. In der Schweiz gibt es bisher wenige Daten zur Häufigkeit von FBM und es ist auch wenig bekannt über den Einfluss von Merkmalen der Pflegeheime auf die Anwendung von FBM. Die Dissertation hatte zum Ziel, a) die relevante Forschungsliteratur zum Einfluss von organisationsbezogenen Merkmalen auf die Anwendung von FBM in Pflegeheimen zu sichten und kritisch zu diskutieren sowie b) die Prävalenz und die Arten von FBM in Pflegeheimen von zwei Schweizer Kantonen zu bestimmen und die Assoziationen von organisationsbezogenen Merkmalen mit der Anwendung von FBM zu untersuchen. Im Rahmen des Gesamtprojektes

wurden auch bewohnerbezogene Assoziationen überprüft, diese waren jedoch Gegenstand einer anderen Dissertation.

Das methodische Vorgehen für die systematische Literaturübersicht orientierte sich an international diskutierten Standards. Die Querschnittsstudie wurde in den Kantonen St. Gallen und Freiburg durchgeführt, dazu wurde eine stratifizierte Zufallsstichprobe gebildet. Die Prävalenz und die Arten der FBM sowie die bewohnerbezogenen Merkmale wurden anhand von Routinedaten erhoben, die organisationsbezogenen Merkmale mittels Fragebogen. Die Assoziationen wurden mittels einer logistischen multiplen Regressionsanalyse untersucht. Insgesamt konnten 55 Artikel in die systematische Literaturübersicht eingeschlossen werden, die Synthese der Ergebnisse zeigt ein sehr heterogenes Bild. Während der Personalschlüssel nicht mit der Anwendung von FBM assoziiert ist, scheinen andere organisationsbezogene Massnahmen wie demenzspezifische Abteilungen, Massnahmen zur Qualitätssicherung und multikomponente Interventionen die FBM zu reduzieren.

In die Querschnittsstudie wurden 20 Pflegeheime mit 1'362 Bewohner/innen einbezogen. Die Prävalenz der FBM liegt bei 26,8% (95% Konfidenzintervall [KI] 19,8–33,8), beidseitige Bettgitter werden am häufigsten verwendet (20,3%; 95% KI 13,5–27,1). Die Prävalenz beträgt im Kanton St. Gallen 27,6% (95% KI 16,8–38,4) und im Kanton Freiburg 25,9% (95% KI 18,6–33,3), der Unterschied ist statistisch nicht signifikant (AOR 1,00; 95% KI 0,42–2,42). Von den untersuchten organisationsbezogenen Merkmalen ist keines statistisch signifikant mit der Anwendung von FBM assoziiert. Bei mehr als einem Viertel der Bewohner/innen wurden FBM angewendet, die Prävalenz variiert zwischen den Pflegeheimen ausgeprägt. Die Gründe dafür bleiben in einer weiterführenden Studie zu untersuchen. Zur Reduktion und Prävention von FBM in Pflegeheimen sind spezifische Interventionsprogramme erforderlich, die auch neuere Ansatzpunkte auf der Organisationsebene integrieren, welche bisher wenig untersucht wurden, wie z.B. die Rolle der Advanced Practice Nurse.